

shz, Mittwoch, 25. November 2009

Bischof und Zen-Meister im spirituellen Dialog

Schleswig

Premiere für Schleswig-Holstein: Erstmals stehen sich vor Hunderten von Zuhörern ein amtierender Bischof und ein Zen-Meister im spirituellen Dialog gegenüber. Im Schleswiger Dom wollen heute Abend um 19 Uhr der Christ Gerhard Ulrich und der Buddhist Hinnerk Polenski die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede im Glauben und in der Meditation ausloten, das Verhältnis zwischen östlicher Weisheit und westlichem Geist erörtern (siehe auch Sonderseite vom Sonnabend). Das Treffen geht auf eine Initiative des Osterberg-Institutes und des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (sh:z) zurück. Die Teilnahme am interreligiösen Gespräch ist kostenlos, Besuchern wird eine Anmeldung per E-Mail an info@osterberginstitut.de empfohlen.

shz, Donnerstag, 26. November 2009

Bischof und Zen-Meister beim Dialog im Dom

Schleswig

Bischof Gerhard Ulrich (rechts) und Zen-Meister Hinnerk Polenski (links) trafen gestern Abend zu einem interreligiösen Dialog im St.-Petri-Dom zusammen. Vor rund 200 Gästen diskutierten sie über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Buddhismus. Einen ausführlichen Bericht über den Abend auf Initiative des Osterberg-Instituts bei Plön und des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (sh:z) lesen Sie in unserer Sonnabend-Ausgabe.

shz, Freitag, 27. November 2009

Zen und Christentum: Ruhe finden in der chaotischen Welt

Schleswig

Der zentrale Satz, die Botschaft des Abends, fiel eher beiläufig. „Unsere Wege führen wohl nicht auseinander“, stellte Bischof Gerhard Ulrich fest. Sein Dialogpartner, der Kieler Zen-Meister Hinnerk Polenski, nickte zustimmend – und auch die 150 Besucher erlebten am Mittwochabend im Schleswiger Dom zwei Brüder im Geiste. Östliche Lebensweisheit und westliches Christentum verbindet mehr als nur zufällige Ähnlichkeiten.

Zum „Spirituellen Dialog im Dom“ hatte das Osterberg-Institut gemeinsam mit dem Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z) eingeladen. Ulrich erzählte, wie ihn als jungen ausgebildeten Schauspieler auf der Bühne des Hamburger Ernst-Deutsch-Theaters der Psalm 139 („Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mich“) wie ein Blitzschlag traf: „Ich wusste, ich war gemeint.“ Ulrichs Entdeckungsreise in die Welt der christlichen Frömmigkeit konnte beginnen.

Ungefähr zur gleichen Zeit trat Polenski, wie er sagte, seinen „langen Weg Richtung Osten“ an. Der Großvater war Chinesisch-Übersetzer, der Vater überzeugter Yoga-Anhänger – Polenski junior sucht als anerkannter Zen-Meister heute den europäischen Weg zum „erleuchteten Bewusstsein“.

„Glaube ist nicht ohne den Bruder zu haben, den Zweifel“, stellte der Bischof fest. Gerade die Spiritualisten hätten immer wieder die Unruhe in der Seele gespürt. Oft lagen sie mit der offiziellen Kirche über Kreuz, gleichzeitig sorgten sie für Veränderung und Bewegung. Wie jener „tolle Friedrich“, 1525 der erste protestantische Prediger im Schleswiger Dom, den seine Gegner später ins Tollhaus, ins Irrenhaus, verfrachteten.

„Einsicht“, ergänzte Polenski, „entsteht durch Übung und durch Gnade“. Zen ist für den Zen-Meister keine Religion, sondern „ein Weg, das Potenzial abzurufen“. Entscheidend sei, Ruhe zu finden in der chaotischen Welt – weshalb sich Polenski nach eigenen Worten regelmäßig in ein stilles Benediktiner-Kloster am Chiemsee zurückzieht.

Von der Hoffnung als der bewegenden Kraft des Glaubens sprachen die Partner auf der kleinen Bühne zu Füßen des mächtigen Brüggemann-Altars, von der „Kraft-Tankstelle“, die es ermöglicht, der Welt neu zu begegnen. Ihr gemeinsamer Appell an das Publikum lautete denn auch, die Suche nach Erkenntnis nicht aufzugeben. „Es gibt viele Wege. Von einigen haben wir erzählt.“